# „Heilende Begegnungen“ – Bibelarbeit zu biblischen Heilungsgeschichten

**Lied:** Lobe den Herrn (Neues Gotteslob 876)

## Hinführung

Überlegungen in Einzelarbeit zum Begriff HEIL: Die Teilnehmer (TN) werden eingeladen, folgende Sätze für sich zu ergänzen:

- Wo Menschen Jesus begegnen, …
- Unter heiler Welt verstehe ich …
- Heil bedeutet für mich …
- Heilung habe ich erfahren …
- Der Titel „Heiland“ …
- Wenn ich etwas von Heilern höre, …

Die vervollständigten Sätze werden im Plenum vorgelesen und der/die Leiter/in (L) fasst zusammen.

## Dem Bibeltext Raum geben

Drei verschiedene Jesusbegegnungen, die als Wundererzählungen überliefert wurden, werden in drei Gruppen bearbeitet:

1. **Mk 2,1–12**
2. **Mk 8,22–26**
3. **Lk 13,10–17**

Zuerst werden alle drei Texte vorgelesen. Anschließend entscheiden sich die TN für einen der drei Texte und bilden so drei Gruppen und arbeiten zu folgenden Fragen:

- Wer kommt vor? Wer tut was – wer ist aktiv, wer ist passiv?
- Welche Orts-/Zeitangaben kommen vor?
- Wie stehen die Personen in Beziehung?
- In welchem Kontext steht der Text?
- Was überrascht/ist seltsam/ist eine Frage?
- Was ist die Hauptaussage/die frohe Botschaft dieses Textes?

**Plenum:** Jede Gruppe berichtet über ihre Erkenntnisse.

## Mit dem Text weitergehen

Folgende oder ähnliche Fragen werden langsam, mit Pausen, vorgelesen. Die TN können, wenn sie möchten, auch die Augen schließen. Was haben die Texte mit mir zu tun?

**mit meinen eigenen Blindheiten:**

Wovor verschließe ich die Augen? Was will ich nicht wahrhaben, nicht sehen?
Wofür bin ich blind? Wo müssen meine eigenen Augen geöffnet werden?
Wo sehe ich unscharf? Wofür möchte ich meinen Blick schärfen?

**mit meiner eigenen Gelähmtheit:**

Was lässt mich verharren in Unbeweglichkeit?
Wo bin ich wie gelähmt und warum oder wodurch bin ich so geworden?
Welche Situation hat mir den Boden unter den Füßen entzogen, so dass ich nicht mehr eigenständig bin?

**mit meinen eigenen Verkrümmungen:**

Wer oder was beugt mich oder hat mich im Leben zu Boden gebeugt?
Was bräuchte ich, um mich wieder aufrichten zu können, um als aufrechter Mensch durchs Leben gehen zu können?
Wo möchte ich heil werden? Was in meinem Leben bedarf der Heilung?

**Einladung zum Gebet:** Die TN werden eingeladen, ihre Bitten auszusprechen. Dazwischen kann ein Liedruf gesungen werden (z.B. „Sende deinen Geist aus und alles wird neu“, NGL 839).

**Abschluss mit dem Lied:** Lobe den Herrn, meine Seele (NGL 876)

*Ingrid Penner, Bibelwerk Linz*

# Leitartikel der Bibelsaat Nr. 128
## Was heilt, hat recht

### Inspiration und Wahrheit der Bibel und das Heil der Menschen
„Und die Bibel hat doch recht“ – so lautete der Titel eines viel gelesenen Buches von *Werner Keller* in den 60er-Jahren. Der Satz könnte als Überschrift für die theologischen Traktate zur Bibel dienen, die im späten 19. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geschrieben wurden, in der Zeit der so genannten „Neuscholastik“.

### Weil inspiriert, deshalb irrtumslos: Die neuscholastische Lehre
Warum musste man so trotzig betonen, dass die Bibel Recht hat? Die Theologen sahen sich durch die neuzeitlichen Natur- und Geschichtswissenschaften herausgefordert. Sie witterten einen Generalangriff auf den Geltungsanspruch der Heiligen Schrift. Sie antworteten umgekehrt mit einer Generalverteidigung. Ein „wasserdichter“ Argumentationsgang sollte alle Einwände zum Schweigen bringen: Die Bibel ist unter der Inspiration des Heiligen Geistes geschrieben und hat Gott als Urheber; das gilt für die ganze Bibel mit all ihren Teilen; deshalb ist die ganze Bibel irrtumsfrei; denn Gott, die höchste Wahrheit, kann niemals der Urheber eines Irrtums sein. Dieses Argumentationsschema zieht sich durch fast alle damaligen dogmatischen Handbücher. Angst macht eng, auch in der Theologie. Die Engführungen dieser Argumentation sind unverkennbar:

- „Wahrheit“ wird verstanden als Richtigkeit von Sätzen, und zwar unterschiedslos von religiösen als auch von profanen, d.h. naturwissenschaftlichen und historischen Aussagen.
- Offenbarung wird als Belehrung und Instruktion verstanden, als göttliche Mitteilung von Satzwahrheiten.
- Die Bibel wird als Lehrbuch verstanden, als Fundgrube für Argumente und als Basis theologischer Auseinan-der-setzung.
- Die göttliche Inspiration der Bibel wird als Garantie dafür verstanden, dass die Bibel Recht hat. Die Irrtumslosigkeit der Bibel in religiösen und profanen Fragen gilt als wichtigste Folge der Inspiration.

### Inspiriert, deshalb heilswirksam: Patristik und Scholastik
Aber ist die Bibel nur Fundgrube für theologische Wahrheiten, nur Basis für apologetische und dogmatische Argumentation? Ist die göttliche Inspiration der Bibel nur Garantie für die Wahrheit ihrer Satzaussagen? Die Theologen des christlichen Altertums und des Mittelalters haben die Schrift und ihre Inspiration viel umfassender verstanden. Wenn sie über die Inspiration nachdachten, wollten sie zum einen sicherlich begründen, warum man sich in der Auseinandersetzung mit innerkirchlichen und außerkirchlichen Gegnern auf die Bibel berufen kann. Die Beschäftigung mit der Inspiration der Bibel entspringt durchaus – ähnlich wie in der Neuzeit – einem dogmatischen und apologetischen Interesse. Aber man wollte auch begründen, warum die Bibel das Leben bereichert und Kirche aufbaut. Die Beschäftigung mit der Inspiration der Bibel verdankt sich auch einem homiletischen, pastoralen und spirituellen Anliegen.
Weil die Bibel inspiriert ist, kann sie inspirieren. Weil sie Gottes Geist entspringt, führt sie zur Begegnung mit Gott, weckt Leben und bewirkt Heil. Zu dieser Zielrichtung passen die Bilder, die die Kirchenväter und die mittelalterlichen Theologen verwenden, wenn sie von der Bibel reden: Nahrung der Seelen, göttliches Manna, das im Mund eines jeden Geschmack annimmt, Feuer, das in Brand setzt, Arznei, aufgehende Sonne, reiche Goldader, Kräutergarten der Seele, Tau und Regen, Kornacker und Weidefeld, Schatz, Paradiesesstrom, Lustgarten.

Je mehr man sich allerdings dem Ausgang des Mittelalters nähert, desto spärlicher werden die Zeugnisse, die die Heilige Schrift als Medium der Gottbegegnung und als lebensspendende Kraft rühmen. Je mehr Scholastik und Mystik, Theologie und Spiritualität auseinandertraten, desto mehr wurde das Schrift- und Inspirationsverständnis intellektualisiert. Die neuzeitliche Herausforderung der Theologie durch die aufkommenden Natur- und Geisteswissenschaften tat ein Übriges und fand ihren Höhepunkt in der Inspirationslehre der Neuscholastik.

## „Wahrheit zu unserem Heil" – 2. Vatikanisches Konzil

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts tauchten jedoch immer mehr Ansätze auf, die diese Engführung zu weiten suchten. Im Zuge der verstärkten Rückbesinnung auf biblische Ursprünge und patristische Theologie rückte die Dimension der Schrift neu ins Blickfeld. Durch das 2. Vatikanische Konzil erhielten diese Ansätze Legitimierung und Unterstützung. Die Endfassung der Offenbarungskonstitution „Dei Verbum" ist ein wichtiger Markstein:

- Offenbarung wird hier als dialogisches Kommunikationsgeschehen zum Heil der Menschen verstanden: „In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott (vgl. Kol 1,15; 1 Tim 1,17) aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde (vgl. Ex 33,11; Joh 15,14–15) und verkehrt mit ihnen (vgl. Bar 3,38), um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen." (DV 1)
- Die Bibel wird als Lebensquelle und Nahrung gesehen, in der sich Begegnung mit Gott vollzieht: „In den Heiligen Büchern kommt ja der Vater, der im Himmel ist, seinen Kindern in Liebe entgegen und nimmt mit ihnen das Gespräch auf. Und solche Gewalt und Kraft west im Worte Gottes, dass es für die Kirche Halt und Leben, für die Kinder der Kirche Glaubensstärke, Seelenspeise und reiner, unversieglicher Quell des geistlichen Lebens ist." (DV 21)
- Die Inspiration wird als Grund der zentralen Bedeutung der Schrift für kirchliche Lehre und christliches Leben betrachtet und eindeutig in einen pastoral-spirituellen Kontext hineingestellt (vgl. DV 11).
- Die Wahrheit der Bibel wird als Wahrheit beschrieben, die Gott „um unseres Heiles willen in den Heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte" (DV 11). Hier wird die soteriologische Dimension der Schrift deutlich hervorgehoben.

Das ist kein kontradiktorischer Gegensatz zur neuscholastischen Theologie. Denn natürlich findet das göttlich-menschliche Begegnungsgeschehen seinen Nieder-schlag in Satzaussagen über Gott und den Menschen. Natürlich ist die Schrift auch Basis theologischer Argumentation. Natürlich folgt aus der Inspiration auch der Wahrheitsanspruch der Schrift, und aus die-sem können natur- und geschichtswissenschaftliche Wahrheiten nicht prinzipiell herausgenommen werden.
Eine grundsätzliche Trennung zwischen „Heilswahrheiten" und „profanen Wahrheiten" lehnten die Konzilsväter aus-drücklich ab; das zeigen die heftigen Diskussionen um die Frage nach der Wahrheit der Schrift: Lange hat man darum gerungen, ob man noch von der „Irrtumslosigkeit" der Bibel sprechen könne, oder ob man nicht besser sagen solle, dass die Bibel die „Heilswahrheit" lehre. Schließlich fand man die geglückte Formulierung von der „Wahrheit um unseres Heiles willen".
Das heißt: Profane Wahrheiten kann man nicht grundsätzlich aus dem Wahrheitsanspruch der Schrift herausnehmen – Heil ereignet sich ja immer in der Geschichte! –; aber nicht alle naturwissenschaftlichen und historischen Aussagen partizipieren in gleicher Weise an der Wahrheit der Schrift. Außerdem betont das Konzil, dass bei der Interpretation der Bibel die literarischen Gattungen der Texte und die Denk- und Sprechgewohnheiten der damaligen Menschen zu berücksichtigen sind. Das 2. Vatikanum hat die Weite der patristischen und scholastischen Inspirationstheologie wiedergewonnen und gleichzeitig die Erkenntnisse der zeitgenössischen Bibelwissenschaften einbezogen.

## Nachkonziliare Verengung

In vielfacher Weise sind die Impulse des Konzils umgesetzt worden: Der Zugang zur Bibel steht weit offen, die Bibel wurde als Lebensbuch von vielen Menschen wiederentdeckt, das zeigen neue Formen bibelbezogener Spiritualität wie „Exerzitien im Alltag" oder Bibel-Teilen. Das Offenbarungs-, Schrift- und Inspirationsverständnis des Konzils prägt die meisten theologischen Abhandlungen bis heute. Blickt man allerdings in offizielle kirchliche Texte, so kann man gelegentlich zu Recht fragen, ob die Impulse des Konzils in ausreichender Weise „systembildend" geblieben sind. Zwei Beispiele seien genannt:

- Der 1993 herausgegebene „Katechismus der Katholischen Kirche“ widmet einen ganzen Abschnitt der Inspiration und Wahrheit der Schrift. Was das 2. Vatikanum über die Wahrheit der Bibel schreibt, wird hierbei korrekt zitiert. Nur verwundert es, dass die Überschrift des betreffenden Abschnitts (KKK 107) lautet: „Die biblischen Bücher lehren die Wahrheit.“ Die Pointe des Konzils, nämlich dass es beim Wahrheitsanspruch der Bibel um „Wahrheit zu unserem *Heil“* geht, wird nicht hervorgehoben.
- Die am 6.8. 2000 von der Kongregation für die Glaubenslehre herausgegebene Erklärung „Dominus Iesus. Über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche“ zitiert in Kapitel I („Fülle und Endgültigkeit der Offenbarung Jesu Christi“) die Offen-barungskonstitution des 2. Vatikanums. Merkwürdig ist jedoch, dass die Aussage aus DV 2 fehlt, die von einem Gott spricht, der in seiner Offenbarung aus Liebe die Menschen wie Freunde anspricht, mit ihnen verkehrt und sie in seine Gemeinschaft einlädt und aufnimmt. Der entscheidende Verständnisschlüssel, die Beschreibung der Offenbarung als eines personal-dialogischen, soteriologischen, dynamischen Ge-schehens, wird in seiner richtungsweisenden Bedeutung nicht aufgenommen!

## Was ist heute zu tun?

Nur zu behaupten, dass die Bibel Recht habe – bzw. dass die Kirche in ihrer Auslegung der Schrift Recht habe –, genügt nicht. Es geht darum, Erfahrungsräume zu eröffnen, wo Menschen erleben können, dass sie freier, froher und heiler werden. Es geht darum, die lebensfördernde Kraft der Schrift Menschen unserer Zeit zu erschließen. Als wahr wird heute nur das akzeptiert, was sich bewährt. Und Kirche kommt nicht darum herum, ihre Wahrheit der Bewährungsprobe auszusetzen. Glaubwürdigkeit und Überzeugungskraft sind wichtige Stichworte geworden. „Wer heilt, hat recht“ – dieser Satz fällt häufig, wenn es um die Bewertung alternativer medizinischer Wege geht. Er gilt auch bezüglich des Wahrheitsanspruchs der Bibel:
Recht hat, wer Leben weckt. Als wahr wird akzeptiert, was ein Stück heiler und lebendiger macht. Wahrheit der Schrift und Heil des Menschen gehören zusammen. Auf dem Hintergrund befreiender, heilender, lebensfördernder Erfahrungen hat die Kirche die Aussage gewagt: Die Bibel ist von Gott inspiriert. Auf der Basis solcher Erfahrungen können Christen auch heute von Inspiration und Wahrheit der Schrift sprechen.

*Dr. Helmut Gabel, Domkapitular und Leiter der Hauptabteilung Außerschulische Bildung im Bischöflichen Ordinariat Würzburg.*